

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1871

28.2.1871 (No. 57)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 28. Februar.

N. 57.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1871.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf den Monat März der Karlsruher Zeitung.

Aus einem Extrablatt wiederholt.

2. Versailles, 26. Febr.

Der Kaiser an die Kaiserin.

Mit tiefbewegtem Herzen, mit Dankbarkeit gegen Gottes Gnade zeige ich Dir an, daß so eben die Friedenspräliminarien unterzeichnet sind.

Nun ist noch die Einwilligung der Nationalversammlung in Bordeaux abzuwarten.

Wilhelm.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 22. d. Mts. gnädigst geruht, den Sekretär Ludwig Kirsch bei der Zolldirektion zum Finanzassessor bei dieser Stelle zu ernennen.

Vom Kriegsschauplatz.

Die „Kreuz-Ztg.“ verlangt die Trennung der katholischen Kirche in Elsaß und Lothringen von dem französischen Metropolitan-Verbande und die Unterordnung derselben unter deutsche Erzbischöfe, beziehungsweise Gründung einer neuen Metropole. Die Zustimmung des Papstes werde wohl nicht verweigert werden. Diese Angelegenheit solle man schon beim Friedensschlusse erledigen.

Ueber den Einzug in Belfort wird der „N. Stett. Ztg.“ unter dem 19. Febr. noch Folgendes berichtet:

Der Generalkommandant hielt vor den zerstreuten Baumreihen des Marktplatzes. Die Freitreppe vor der Kathedrale war von Offizieren, Soldaten, auch vielen Zivilisten von Belfort dicht besetzt. Wo es die bauliche Sicherheit der zerfallenen Häuser, welche den Marktplatz von Belfort umgeben, noch zuließ, zeigte sich an Fenstern und auf Balkonen Kopf an Kopf. Die 67er eröffneten den Zug. Dann kam, stets unter Verantwortung der entsetzten Fahnen der einzelnen Truppenteile, die preussische Landwehr, ihr schlossen sich bayerische und badi-sche Pionier-, württembergische Artillerie an, dann folgten preussische Feldgeschütze, und schließlich kamen preussische Ulanen. Trotz aller unangenehmen Empfindungen machte das kriegerische Aussehen und die streng militärische Haltung unserer braven Truppen einen entschieden günstigen Eindruck auf die französischen Zuschauer. Nach dem Einzuge hielten wir den Werken des Chateau nach einem Besuche ab, welcher uns Gelegenheit gab, den von unserer Artillerie angerichteten Schaden im vollen Umfange zu überschauen. Die Verwüstung ist ganz kolossal und kaum zu beschreiben. Die Erbauung der auf der Höhe des Chateau vorhandenen, bombensicheren Gebäude sind fast total zerstört, von allen Erdbarbeiten das Unterste zu oberst gekehrt. Schlamm und Schutt auf den Dächern in den inneren Werken zum Wurfen. Die Feldartillerie hatte der Feind ver-tragsmäßig mit sich geführt; die Festungsgeschütze standen vernagelt, demontirt, umgeworfen, fast ganz im Schlamm liegend, in oder in der Nähe ihrer imie gebauten Positionen. Auf der Höhe des Chateau hatten wir einen vollständigen Blick auf die sich an den Felsen direkt nach Norden zu anschließende Stadt. Erschien schon das Werk der Befestigung in den Straßen selbst gesehen groß, so verzeihliche sich der Eindruck noch von unserer Position aus der Vogelschau betrachtet. Die Dächer der ganzen Stadt glichen einem einzigen großen Siebe mit unregelmäßigen Öffnungen, kein Wunder auch, da die Stadt allen Geschossen, welche entweder ihr Ziel auf dem Chateau oder dem Fort La Justice verfehlten, oder von dem Feldgeschütz abgeprallt waren, zum Anschlag im Sinne des Wortes geblieben hatte. Lange wird es dauern, ehe die sich abtrübenden Wunden, welche die Belagerung Belforts, der letzten kämpfenden deutschen Erde, geschlagen hat, wieder vernarbt sein werden. Perouse, Danjoutin, Essert, Balboe und noch mehrere, ehemalige führende Offiziere liegen in Trümmern, und Jahre werden vergehen, bevor die Stadt Belfort aus allem Elend neu erstanden sein wird. Einen beklagenswerthen Anfall hatten die deutschen Gefangenen zu erleben, welche bei dem so total verunglückten Sturm auf die Festung am 26. Januar von französischer Seite gem. ht wurden. Als die Franzosen unsere Landwehr, meist Landwehrmänner, nach Belfort abführten, schlug eine von deutscher Seite gesandte Granate in die Reihen der Unglücklichen, tödtete augenblicklich vier und verwundete neunzehn. Auch bis in ihr Gewahrsam wurden einzelne Gefangene vom Missethäter verfolgt, indem eine Granate in einen ihnen angewiesenen Raum einschlug und viel Unglück anrichtete. Im Uebrigen genossen unsere in Belfort Internirt gewesenen Soldaten Aufmerksamkeit, und insofern, als sie krank waren, gute Pflege, sogar in dem Grade, daß dies von französischer Seite zu Klagen Anlaß gegeben haben soll. Deutsche Post, Telegraphie und Polizei haben sofort, theilweise schon vor den Truppen, ihren Einzug in Belfort gehalten, sobald wie irgend möglich wird auch die Eisenbahn eingerichtet sein.

Seit Montag ist Belfort ein wahrer Wallfahrtsort geworden für die Bewohner von Pruntrut, des St. Immerthales, der Freiberge und anderwärts. Die Besucher thun übrigens gut, sich etwas zu verproviantiren, da es schwer hält, in Belfort Futter für die Pferde und Lebens-

mittel zu bekommen. Indessen wird man im Hotel Depi-stolet zu mäßig erhöhten Preisen gut bedient.

Belfort. Man schreibt der „Köln. Ztg.“ aus Bern, 23. Febr.:

Die Preußen, kaum im Besitze Belforts, haben sofort die Artillerie und alle dieponible Munition nach dem Süden dirigirt. Gleichzeitig organisirten sie die Verwaltung. Der Telegraph in Delle war schon seit 15 Tagen hergestellt. Eine Linie ist in Verbindung mit Montbéliard, eine andere mit Dannemarie, wo fünf preussische Genarmen, nachdem die Franzosen diese kleine Stadt verlassen, von dem dortigen Wadstlokalen Besitz genommen haben. Nach Alou werden auch die Eisenbahnen und Straßen bald für den Verkehr wieder hergestellt sein, was das größte Bedürfnis des Landes ist.

Von Montbéliard wird geschrieben:

Um Hericourt herum waren noch vor kurzer Zeit alle die Ueberbleibsel der Kriegsverwüstungen sichtbar: da präsentirt sich ein Bioouak, kenntlich durch die im Roth stehenden Sommerhüte der französischen Soldaten, Käppi, Ginturons und zerbrochenen Feldflaschen, dort liegen zerstreute preussische Stiefeln herum, ausgeplünderte Kornriser von Landwehrmännern, zerbrochene Waffen und leere Patronentaschen. Ueberall geübete oder vor Hunger und Ermattung gestorbene Pferde. Das Traurigste des Bildes sind die noch jetzt oft im Waldesdickicht oder an nicht leicht sichtbaren Orten aufgefundenen Leichen von französischen Soldaten. In einigen Ortschaften um Genèbier herum mußte man die Bevölkerung förmlich zwingen, die Leichen zu begraben. Eine Bevölkerung, die in eine solche Gleichgültigkeit verfällt, muß eine harte Geschickung ihres moralischen Bewußtseins, meist Folge der Furcht und Entbehrungen, erlitten haben.

Aus Morges (Waadtland) schreibt man der „Allg. Ztg.“ Einzelheiten über den Selbstmordversuch Bour-baki's, die aus dem Munde des Hrn. v. K., eines Adjutanten des Generals, stammen.

Nach den verschiedenen unglücklichen Geschehnissen, die Bourbaki der Armee des Generals v. Werder geliefert und denen zufolge er sich nach Besangon zurückzog, sah er nun auch durch den General v. Mantouff seine Rückzugslinie abgebrochen. Der unglückliche Feldherr hatte bei dieser Nachricht ausgerufen: „Wenn mir ein Unglück zu-fallen sollte, so ernenne ich hiermit den General Ginchant zu meinem Nachfolger!“ Zur Verweilung getrieben durch den ebenen Zustand und die schlechte Verpflegung seines Heeres und durch die widerspre-chenden und unvernünftigen Depeschen, die er täglich von Gambetta erhielt, wie man es von einem zum Kriegeminister gemachten Advoka-ten wohl kaum anders erwarten konnte, befand er sich in einem Seelenzustande, bei dem das Schlimmste bestritten ließ. Deshalb hatten auch die Offiziere seines Generalsstabs so viel wie möglich seine Wafsen zu entfernen gesucht. Freitag, den 27. Januar, empfing er wie-berholt einen Brief von Gambetta, in dem angedeutet war, daß man ihn, wie bereits einige der übrigen Generale, für einen Verräther hielt. „Man vergißt zu Bordeaux“, sagte er, das Papier in seiner vor Aufregung bebenden Hand zerstückelnd, „daß ich in dieser Armee von 80,000 Mann nur 35,000 Soldaten habe, die übrigen sind un-brauchbar!“ Er schickte die Offiziere seines Stabes mit verschiedenen Depeschen und unter allerlei Vorwänden fort, nur Hr. v. K., der eben sehr erwidert von einer Sendung zurückgekehrt war, blieb im Vorzimmer. Bourbaki ging in das Zimmer eines der abwesenden Herren, nahm dort eine geladene Pistole und wechelte sie unter seinem Kopfkissen. Gegen Abend schrieb er mehrere Briefe, und war noch mit dem Ordnen einiger Papiere beschäftigt, als der Oberstabsarzt eintrat. Sie nahmen beide am Kamin Platz und sprachen eine Weile zusammen. Der Doktor, welcher den General sehr aufgeregt fand, rief ihm, daß einige Stunden Schlaf zu gönnen. „Sie haben Recht, Doktor; und Sie wollen Sie nicht auch die Ruhe suchen?“ „Wenn Sie mir erlauben, mein General, so bleibe ich hier am Feuer sitzen.“ Bourbaki legte sich zu Bett und zog die Vorhänge derselben zu. Gleich darauf hörte der Arzt einen Schuß; er sprang entsetzt auf und lief zu dem Bette, dessen Vorhänge er auseinander riß. „Es ist mir Lieber nicht gelungen, mich zu tödten“, sagte Bourbaki, der seinen Augenblick sein Bewußtsein verlor. Er hatte beim Abfeuern der Pistole den Arm auf den Rand des Bettes aufgeschlagen, und die Mündung der Waffe gegen seine Schläfe gedrückt, aber die Kugel, anstatt unmittelbar die Schläfe zu treffen, war einige Zoll auswendig am Kopfe hinaufgeschleudert, und dann oben in den Kopf eingedrungen. Hr. v. K., der sogleich herbeigeeilt war, erhielt vom General den Auf-trag, Madame Bourbaki von Bordeaux abzuholen und sie nach Besan-çon zu geleiten. In Besançon angekommen, hörte der Adjutant, daß die Generalin bereits abgereist sei. Hr. v. K. wollte nach Besançon zurückkehren, wo er seine Waffen, seine Pferde und sein Gepäck gelassen, da er die Reise in Zivil gemacht hatte; er kam zu spät, Besançon war schon von den Preußen umzingelt.

H Zwischen Ranzig, Chaumont und Chatillon i. S. wurden 6 Eisenbahn-Brücken durch die bayerische Feld-Eisenbahn-Abtheilung so zweckmäßig durch Holzbau restaurirt, daß ein saftrolammäßiger Betrieb zwischen Ranzig und Orleans, bei Blesmes von der Hauptlinie ab-zweigend, möglich ist.

Regent d'Artaud, 25. Febr. Heute Nachmittag um 1 1/2 Uhr passirte Se. Maj. der König von Württemberg mit dem Postzuge Regent, wofelbst ein Detachement des 6. Infanterieregiments in Etappen-dienste steht. Da Se. Maj. einen feierlichen Empfang nicht gewünscht, so war die schon angeordnete Parade der hiesigen Garnison wieder abbestellt und höchstersehe nur

von dem Stappentkommandanten und Platzmajor, sowie von dem hier garnisonirten Bataillonkommandanten und den Offizieren empfangen. Der König inspizirte in Begleitung der H. Offiziere die hiesige Bahnhofswache, sich allseitig freundlichst unterhaltend, und fuhr nach kurzem Aufenthalt unter kräftigem Hoch der Versammelten mit dem reich befränzten und mit der württembergischen und deutschen Bundesflagge geschmückten Postzug nach dem Hauptquartier weiter.

* Pille, 25. Febr. Die Zeitungen von Pille veröffent-lichen einen Erlaß der Regierung, welchem zufolge die Privat-Telegraphie in den nicht von den Deutschen besetzten Departements freigegeben wird.

* Pille, 25. Febr. Das „Eco du Nord“ protestirt gegen die von mehreren Blättern versuchte Rachepolitik als den Volksinteressen und dem allgemeinen Fortschritt wider-sprechend; es sagt: „Die Zeitungen, welche diese Theorie aufrecht erhalten, repräsentiren nur einen kleinen Theil der öffentlichen Meinung. Die zukünftige Lösung der Frage bezüglich des Effasses könne anders als durch Krieg ge-funden werden.“ Die Einschiffung der Truppen dau-ert fort.

Aus Dünkirchen, 22. Febr., wird der „Indep. Bel-ge“ geschrieben:

Gestern fand die dritte Einschiffung französischer Truppen aus diesem Hafen statt. Vorgestern (20.) waren die Winde ganz konträr, das Meer hochgehend, so daß man sich genöthigt sah, unsere Solda-ten wieder in die Stadt zurückzuführen zu lassen, wo sie bei den Bür-gern, die sie schon früher aufgenommen hatten, untergebracht wurden. Gestern dagegen war das Wetter günstig. Wie man hört, werden von den gestern eingeschifften Truppen, sowie von denen, die noch folgen werden, einige Abtheilungen direkt nach Algerien gehen; unter diesen nennt man namentlich das 75. Regiment. Die andern gehen nach Cherbourg. Die Stimmung der zur Ueberfahrt sich anschicken-den Soldaten war eine höchst heitere, ja fast lärmende.

* Havre, 23. Febr. 2000 Mann preussischer Infanterie und Kavallerie mit 18 Kanonen haben Monsieur besetzt.

Amiens, 25. Febr., Raqm. Die erste Armee mar-schirt nach Rouen.

Aus Sevran, 22. Febr., schreibt ein Korrespondent der „Nat.-Ztg.“, der einen kurzen Besuch in Paris ge-macht hat, über die hier herrschende Stimmung:

Die Erbitterung gegen die Preussens ist härter als je. Man hat die Bezeichnung ausgegeben, ohne zwischen Sachsen, Bayern, Preussen u. länger einen Unterschied zu machen. Alles paßt auf, ob nicht wo ein Deutscher sich einschmuggele, und die Effasser Soldaten stellen Leute, die ihnen verdächtig vorkommen, ohne weiteres als Preussens zur Rede. Wehe Demjenigen, der ihnen bedächtig antwortet! Der G e i n m a r s c h beschäftigt und erbittert alle Gemüther. Man hat sich so lange einzig mit sich selbst unterhalten, daß man halb des Teufels ist, und, wenn einem nur nicht die Zähne ausgebrochen wären, am liebsten rechts und links um sich bißte. Dadurch erklärt sich auch Trechu's bodenlos unvernünftiger Vorschlag, die Thore zu sperren und sie von den einziehenden Truppen erst einschleusen zu lassen. Ein Kind würde auf solche Einfälle kommen. Paris ist kindisch. Was der „Gaulois“ vorschlägt, alle Fenster und Thüren zu schließen und durch Nichtausblicken zu protestiren, ist natürlich nur so lange ausführbar, als es allgemein geschieht. Hat der Eine den Kopf halb vorgestreckt, so wird der Andere es nachthun, und mit dem Ohrenzuhalten ist es nun gar eine schwierige Sache. — Die Abwesenheit der Fremden macht sich sehr bemerkbar. Aller Luxus fehlt sowohl in Toiletten wie in Wagen und Pferden. Doch das schöne Wetter die Bevölkerung aber auf die Boulevards, wie dies gerade während meines dortigen Verweilens geschah, so hat Paris nach wie vor ein sehr lebendiges An-sehen und man vergißt, unter welchen elenden Bedingungen es von einem Tag zum andern sein Dasein fristet. — Die Theater haben theilweise wieder zu spielen begonnen. Paris ist noch ohne Gas, das jedoch vom 1. März ab wieder vorhanden sein wird.

Vor Paris. Aus La Cour Rolande, 21. Febr., wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben:

Die Nahrungsfrage scheint sich in Paris bereits aufs günstigste zu gestalten. Niemand, schreibt die „Patrie“, selbst nicht in den besten Zeiten, hat ein solcher Ueberfluß in den Markthallen gehehrt. Alle Plätze sind belegt, die Schuppen sind mit Proviant gefüllt und riesige hochbeladene Wagen bedecken den ganzen Tag über die Um-gebungen des Marktplatzes. Die Preise sind mäßig. Auch die Häm-mel, die in einer Zahl von 8000 allein am 19. d. M. in Paris ein-gerückt sind, erhalten eine „ehrenvolle Erwähnung“, indem bemerkt wird, daß sie von einer Stärke, Höhe und Wohlbeleibtheit waren, welche diejenige der sonst aus Deutschland eingeführten weit übertraf. Dafür waren es eben Franzosen aus Mittelfrankreich. Der Prozeß der 72 bei Gelegenheit des Aufstandes vor dem Hotel de Ville am 22. Jan. in Sicherheit gebrachten Reuteners sollte bereits am 17. d. M. vor dem Kriegsgericht zur Verhandlung kommen, ist aber vom kommandirenden General befohlen weiterer Beweisaufnahme vertagt worden. Am 19. wurden, wie dies alle 14 Tage geschieht, in der Militärschule wieder die wegen gemeiner Verbrechen verurtheilten Sol-daten öffentlich degradirt. Fast alle Truppenteile waren ver-treten: Zwei waren zu Zuschauern, drei zu Einschließung und vier-zehn zu Zwangsarbeit verurtheilt. — Durch Dekret vom 17. d. M. wird die Stadt Paris ermächtigt, auf das durch Gesetz vom 3. Juli 1870

bewilligte Anleihen von 63 Millionen 3 Millionen zum Bedarf von Ausführung öffentlicher Arbeiten, Hilfsleistung und Verproviantierung der durch den Krieg in Noth Gerathenen zu verwenden. Von internationaler Wichtigkeit ist vielleicht auch noch, daß der Jockey-Club und eine andere Gesellschaft privilegierter Rauschgänger in Paris die „preussische Nationalität“ für immer prinzipiell von ihrer Tafelrunde ausgeschlossen haben. Gestern wurden auf 40 Wagen neun Millionen Heller Pariser Kontributionsgeld nach Deutschland (via Lagny) von Versailles aus expedirt. Wie seiner Zeit im Jahr 1848 die Nationalwerkstätten eine große Verlegenheit für Stadt und Staat in Frankreich wurden, so scheint es jetzt mit den städtischen Proviantämtern in den 20 Arrondissements von Paris der Fall zu sein. Man kann sie, schon der Unkosten wegen, auf die Dauer nicht erhalten und doch scheint man ihre Schließung. Gestern sind die Maitres von Paris über die Frage wieder in Berathung getreten.

— Ein Korrespondent der „N. Fr. Presse“, dem es gelang, gegen die Mitte Februar nach Paris hineinzukommen, gibt eine ausführliche Schilderung des dort Gehörten und Gesehenen. Wir entnehmen derselben Folgendes:

Das lebhafteste, von Ideen und Wissen, von Spott und Laune, von Enthusiasmus und Phrasen sprühende Paris ist ganz und gar in sich geföhrt, und zwar nicht im geistigen Sinne: die ganze Menschenmenge sitzt ruhig, apathisch und heftet den inneren Blick auf den zusammengekrümpften, atmen, vernachlässigten Magen. Ich besuchte liebe Bekannte. Sie lebten alle; die Familie hatte ausgedauert, kein Mitglied verloren; aber sie waren, obwohl nicht eben arm, entsehrlich mager geworden, die guten Leute. „Ach! was haben wir erdulden müssen!“ war das erste Wort Aller, die ich in Paris getroffen. Dann aber sagten die Meisten, Paris sei eine Stadt wie Straßburg oder Sedan, und es wäre Feigheit, weil Paris verloren sei, die nationale Sache aufzugeben.

Ich muß Kleinliches, Einzelnes schildern, denn nur aus diesem läßt sich ein Bild zusammensetzen, welches annähernd der Wirklichkeit gleicht. Man hat mir eine als Reliquie aufbewahrte Brodcrate — 200 Gramme — gezeigt, wie sie über fünf Wochen lang mit 30 Grammen Pferdefleisch fast die ganze Nahrung der Pariser bildete. Ich habe dieses schwarze, mit Stroh und Kleie vermischte Brod gekostet und Ekel empfunden. „Ach“, meinten die Leute, „der Hunger ließ es uns essen, aber wir wurden Alle davon krank.“ Es erzeugte Koffik und Magenbeschwerden, unbeschreiblichen Durst, wurde von den Wenigsten verdaut und endlich von den Wenigsten gegessen. Von dem Pferdefleisch sprachen die Leute mit Begeisterung. Nur konnten es Viele nicht kochen; das Holz war zu theuer.

Ratten hätten die Aermsten gern gegessen, aber sie waren zu theuer. Eine schöne, gut zubereitete Ratte im Restaurant kostete 5 Francs. Sie selbst zuzubereiten, fehlte das Salz, das Fett und alle jene kostspieligen Dinge, welche nöthig waren, um die ungewöhnliche Kost so lecker zuzubereiten, damit der Ekel durch den Wohlgeschmack überwogen werde. Eine einfach gekostete Ratte hätte Niemand gegessen.

Das Pferdefleisch wurde zumeist mit Talg zubereitet, der von den Ahterziechern ziemlich billig geliefert wurde. Schweinefleisch war ungewein theuer. Der völlige Mangel an Gemüse, an Früchten, an Milch, an Eiern hat bei den verdorrten Magen der Franzosen großes Unheil angerichtet. Nicht bloß Säuglinge — die von Ammen gesaugten Kinder sind fast alle gestorben — sondern überhaupt Kinder unter 12 Jahren sind zu Tausenden den Krankheiten unterlegen.

Der Hunger hat mehrere Tausende von Menschen getödtet. Die ganze Masse der Einwohner ist in ihrem körperlichen Wohle arg zertrübt. Ein gesundes, frisches, rothbackiges Gesicht, welches ich am Pontneuf erblickte, hat mir unter diesem gelbwangigen, mit mühen Füßen herumwanbelnden Volke herzlich wohl gethan. Ich übertreibe nicht. Nehmen Sie hier einen deutlichen Beweis. Kaum hatte die Zufuhr von Lebensmitteln begonnen, hatten schon in der ersten Woche 220 Menschen weniger als in der vorigen.

Wenn man, von dem preussischen Versailles kommend, Paris betritt — und hätte man die ganze Zeit des Krieges glücklich verschlafen — im Anbilde dieser Bevölkerung würde das Verhältniß der Begebenheiten klar. Dort stramme, selbstbewußte Kraft, unerschütterliche Ordnung, Aufrichtigkeit, frischer Muth, Gesundheit und Fröhlichkeit — hier Trübsinn und vollkommenes Darniederliegen der moralischen Kraft. Die internirte kriegsgefangene Armee schleudert verächtlich in allen Straßen; überall brüten sorgenvolle Gesichter; selbst die ängstliche Nettigkeit der äußeren Erscheinung der Pariser Bürger ist einer gewissen Nachlässigkeit gewichen.

** Paris, 25. Febr. Thiers wurde gestern Abend behufs einer Konferenz mit den Friedenskommissären von Versailles zurück erwartet; es dürften indeß die Verhandlungen in Versailles auch heute noch fortgesetzt werden.

Paris. Ein unbefangenes Lob der deutschen Armee aus Feindesmund lesen wir in der Pariser Zeitung „la Presse“. Sie schreibt:

Man kann uns sicherlich nicht anklagen, preußenfreundlich zu sein, und wir können daher auch nicht Verdacht erregen, wenn die Evidenz uns einen Ruf des Erstaunens und der Bewunderung entlehrt. So groß auch unser Haß und die Tiefe des Abgrundes, in den sie uns geführt, zwingen uns diesmal unsere Feinde, uns zu beugen vor ihrer wunderbaren Zähigkeit und unglaublichen Ausdauer, womit sie unter ihren Soldaten die strengste Disziplin und Gewohnheiten einer regelmäßigen Arbeit aufrecht erhalten, was auch ihre wahre, hauptsächlichste, sogar einzige Ueberlegenheit bildet. Dies zu sehen, ist in der That ganz erstaunlich und niederdrückend, und Alle, die Paris verlassen und wieder dahin zurückgehen, legen ein ekklatantes Zeugniß davon ab. Welche Armee und welche Soldaten! Der Sieg, unerhört in seiner Fortdauer und Ausdehnung, den sie davongetragen, hat sie weder herausst noch verächtlich. Versißer von Paris, unserer Forts, Armeen und eines Dritttheils von Frankreich, unsere ganze Armee kriegsgefangen unter dem Daumen haltend und in der Lage, unserm unglücklichen Lande die Friedensbedingungen vorzuschreiben, sind sie keine Minute von ihren strengen Gewohnheiten abgewichen. Sie arbeiten fortwährend, ohne Rast und Aufenthalt, und nichts ist für sie geübt. Alle Tage erziehen, manövriren, unterrichten und verwohnen sie sich. Paraden, Märsche, Mustern, Scheibenschießen, kurz alle Einzelheiten des Soldatenlebens dauern bei ihnen fort, wie wenn nichts vorgefallen, wie wenn der Feldzug nicht unterbrochen. Sie haben unsere Gewehre gepuht, eingepakt, vernagelt und etikettirt, und alle Kisten haben bereits den Weg nach Deutschland genommen. Unsere Kanonen haben sie probirt, je nachdem sie ihnen ausgeliefert; mit unseren Lafetten stellen sie täglich Versuche an, und das angeheure Kriegsmaterial ist fertig, nach der andern Seite des Rheins

verandt zu werden, wie unsere Armeen, Schätze, wie Alles!.. Und bei den unaufhörlichen Ertrabeschäftigungen wird der regelmäßige Dienst stets versehen; Post folgt auf Post; erschöpfte Regimenter werden durch frische ersetzt; Vorposten, Reserve, Wachen, Alles funktioniert mit einer unerbittlichen mathematischen Präzision, und diese siegreiche Armee weiß noch nicht einmal, was ein Aufschlag ist. Von Deutschland kommen fortwährend Rekruten zur Ausbildung der erschöpften Truppen und der Unterricht dieser neuen Soldaten beginnt sofort auf eine rasche, pünktliche Weise. Dreimaliges Verlesen des Tages, Manöver Morgens und Abends, Feuerübungen jeden Tag und stets die schreckliche Disziplin streng aufrecht erhalten, ohne daß je die geringste Lockerung sich zeigen, ohne daß der geringste Eingriff gebildet. Die eiserne Hand der preussischen Militärbehörden ist überall, Menschen und Willen brechend, und ohne Mitleid das geringste Vergehen bestrafend. Ueberzeugt unsere Mauern und setzt mit eigenen Augen, ob dies übertrieben. Ueberzeugt euch selbst davon, und ihr werdet erschreckt und erstaunt zurückkehren über dieses unausgesehene Arbeiten und die unerbittliche Thätigkeit. Sollte je der Krieg wieder anfangen, wird Preußen binnen zwei Stunden loschlagen und uns nochmals erdrücken können. Das, was wir gesagt, haben wir gesehen und wir kommen betäubt von diesem unerwarteten Schauspiel zurück. Welch Beispiel und welche Lehre unsere Feinde uns geben!

— Aus Versailles, 22. Febr., wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben:

Die Kommission von 15 Mitgliedern der Nationalversammlung, welche die Friedensverhandlungen kontrolliren soll, ist gestern Nachmittag mittelst Separatzug von Paris hier eingetroffen. Ihre Mitglieder gehören fast sämmtlich der gemäßigten Partei an und bekennen sich zu dem von Hrn. Thiers in der Sitzung vom 19. entwickelten Programm, nach welchem Frankreich im gegenwärtigen Stadium dringend des Friedens bedarf. Ferner stehen Hrn. Thiers die Minister Jules Favre und Picard zur Seite. Es hat sofort gestern eine mehrstündige Konferenz mit dem Grafen Bismarck stattgefunden. Die Pariser Blätter fordern Thiers vor Allem auf, die „große Schande“ von Paris abzuwälzen und den Einzug unserer Truppen zu verhindern. Dieser feierliche Akt wird aber nach den bis jetzt feststehenden Bestimmungen jedenfalls an dem Tage stattfinden, an welchem der Waffenstillstand sein Ende erreicht. Nach mir gewordenen Mittheilungen wird man der französischen Regierung bei der Zahlung der Kriegsschuldigung unserteils so weit entgegenkommen, daß man derselben bei Entrichtung der Kontribution die von uns in Frankreich während des Krieges vorgenommenen Requisitionen in Abrechnung stellen wird. Der Kaiser wird sich unmittelbar nach dem Abschluß des Präliminarfriedens, nachdem er seinen Einzug in Paris gehalten hat, nach Deutschland begeben; doch höre ich, daß vor der Ankunft in Berlin zunächst in Karlsruhe ein Besuch abgesehen werden soll.

* Aus Versailles, 23. Febr., wird der „Times“ gemeldet:

Graf Bismarck ist, wie es heißt, bezüglich des Friedensschlusses keineswegs mehr so zuversichtlich, wie er noch unlängst war, weil er den Vorschlägen auf weitere Verlängerung des Waffenstillstandes kein Gehör schenken will, und erklärt, daß die Feindseligkeiten unmittelbar nach Mitternacht am 26. wieder aufgenommen werden, wenn seine Bedingungen nicht angenommen werden. Den Franzosen ist es darum zu thun, mehr Zeit zu gewinnen, aber Graf Bismarck sagt, sie hätten einen ganzen Monat gehabt, um über die Friedensbedingungen nachzudenken. Indessen, wenn ein fernerer Verzug die Wahrscheinlichkeit des Friedens biete, dann wird er ohne Zweifel gewährt werden. Hr. Thiers wurde vom Kronprinzen in sehr freundlicher Weise empfangen. Heute hat eine sehr lange Konferenz stattgefunden. Die Batterien in den Forts sind jetzt alle gegen Paris gerichtet.

Der Pariser Korrespondent der „Times“ telegraphirt vom 24. d.:

Ein auffällender Gegensatz herrscht zwischen den Ansichten in Paris und Versailles. Die Deutschen haben sich vollständig überredet, daß der Friede auf ihre Bedingungen erfolgen muß; aber so viel ist gewiß: unterzeichnet ist er noch nicht wegen der Einwendungen, welche die Französi. Unterhändler gegen einige der Bedingungen machen, mehr indeß gegen die Form als gegen den Inhalt. Die Präliminarien sind vereinbart worden, aber über die Bedingungen und Bestimmungen des Vertrags hat noch keine Einigung stattgefunden; nicht daß die Deutschen nachgegeben haben, sondern die Franzosen suchen einige sehr drückende Bedingungen auszumergen. Da Thiers jedoch mit dem eingestandenen Entschluß nach Versailles ging, Frieden zu schließen, vermuthet man, daß Graf Bismarck, wenn es ihm wirklich darum zu thun ist, leicht seine Bedingungen in ihrem ganzen Umfange erlangen kann. Er wird den Forderungen um eine Verlängerung des Waffenstillstandes kein Gehör schenken, da er darin eine Schwächung der deutschen Position, und die Möglichkeit eines weiteren Widerstandes sieht. Es ist diese Forderung, ob sie nun bereits gestellt worden ist, oder noch erwartet wird, welche den deutschen Reichsfürsten zu einer gewissen Reserve veranlaßt, zumal den Gläubigern wegen eines sicher bevorstehenden Friedensabschlusses gegenüber. In Paris andererseits scheint man den Frieden als bereits unterzeichnet anzusehen, und die Bevölkerung wartet nur darauf, die von Frankreich erlangten Bedingungen kennen zu lernen.

„Daily News“ bringt anderthalb Spalten Telegramme aus Paris und Versailles. Daraus Folgendes im Auszuge:

Paris, 24. Morgens. Wie es hieß, sollen die Präliminarien des Friedensvertrags am Sonntag, dem letzten Tage des Waffenstillstandes, unterzeichnet werden; aber die deutschen Forderungen sind so exorbitanter Natur, daß es unmöglich sein wird, schon so zeitig zu einem Abschlusse zu gelangen. Der Waffenstillstand wird wenigstens bis Ende Februar ausgedehnt werden müssen. Diejenigen, denen die ungeheueren Forderungen der Deutschen bekannt sind, fangen an, mit Aengstlichkeit nach Zeichen einer Intervention von Seiten der neutralen Mächte (!) auszufrühen. Der Herzog von Broglie ist mit vollständiger Kenntniß des deutschen Ultimatus nach London abgereist, und er wird England darum angehen, seinen Einfluß zur Mäßigung der Bedingungen aufzubieten.

— 25. Nachmitt. Alles sieht dunkel aus, und Paris muß sich auf eine harte Behandlung gefaßt machen, wenn die Angabe richtig ist, daß die Deutschen außer Elßaß und Lothringen, einer schweren Kriegsschuldigung und dem Einzuge nach Paris auch einen günstigen Handelsvertrag und — auf weniger verlässliche Autorität hin — die Neutralisirung von Nizza und Savoyen

fordern. Die Unterhandlungen sind fast gänzlich in den Händen von Thiers, welcher unermüdet ist. Die Deutschen haben einen finanziellen Agenten nach Paris geschickt, um den Robus der Zahlung des Kriegsschuldigung festzustellen. Jules Favre ist nicht recht wohl, und bittet, es möge ihm erlassen bleiben, nach Bordeaux zu gehen und die Nationalversammlung zur Beschäftigung des Vertrags zu drängen. Indes sieht man in der Nationalversammlung keinerlei Schwierigkeiten voraus. Louis Blanc, Victor Hugo, Rochefort und die 150 Abgeordneten der radikalen Linken werden binnen kurzem den Antrag stellen, Louis Napoleon zu seiner Bestellung aufzufordern und ihn in Anklagezustand zu versetzen, damit er über sein Verhalten als Höchstkommandirender der Rheinarmee Rechenschaft ablege.

Verailles, 23. Febr. Der gestrige Empfang des Hrn. Thiers von Seiten des Kaisers wird als ein gutes Friedenszeichen angesehen. Thiers ist nach Paris zurückgekehrt, um das Ergebnis seines Besuchs in Versailles den Kommissären der Nationalversammlung, welche ihn begleitet haben, vorzulegen. Die Bemerkungen der Pariser Presse und vieler auswärtiger Blätter haben den Wunsch der Deutschen, durch Paris zu marschiren, eher stärker als schwächer gemacht. Die Deutschen scheinen entschlossen zu sein, ihren Willen in dieser Beziehung durchzusetzen, aber trotzdem glaubt man, daß dieser Punkt den Unterhandlungen noch nicht verschlossen ist. Die Deutschen verlangen jetzt nur noch von denjenigen Personen Pässe, welche Paris verlassen; nicht von denen, die hinein wollen.

— 24. Febr. Gestern nahm die Konzentration und Disposition der Truppen für eine etwaige Fortsetzung des Krieges ihren Anfang. Ohne Zweifel gehen Bewegungen der französischen Truppen im Süden von La Ferté und anderswo in ihrem Gebiet südlich der deutschen Okkupation vor sich. Ich kann dies aus eigener Anschauung mittheilen, aber die Bewegungen werden in einer mürrischen, halbherzigen Weise ausgeführt, und es scheint den Leuten an Allem zu fehlen, was sie zu einem erfolgversprechenden Feldzug nöthig haben.

— Aus Versailles, 23. Febr., schreibt man dem „Schw. Merz.“:

Die im Laufe des gestrigen Vormittags von Thiers und einigen Mitgliedern der Kommission mit dem Grafen Bismarck gepflogenen Verhandlungen haben einen solchen günstigen Verlauf genommen, daß der Reichsfürst seinen Augenblick Anstand genommen hat, den Waffenstillstand bis zum 26. Febr. Nachts 12 Uhr zu verlängern. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bis zu diesem Termin die festgestellten Friedenspräliminarien von beiden Theilen unterzeichnet sein werden und uns demnach nur noch wenige Tage von dem erstreuten Augenblicke trennen. Thiers soll sich in der gestrigen Konferenz entschieden gegen die Herausgabe von Metz ausgesprochen und den Vermittlungsvorschlag gemacht haben, die Festung Metz zu schleifen. Graf Bismarck hat, wie ich höre, die von ihm aufgestellten Forderungen als unerlässliche Friedensbedingung bezeichnet, und es gilt als feststehend, daß Metz als Schutzmittel gegen erneute feindliche Herausforderungen Frankreichs dem deutschen Reich einverleibt wird. Am zwei Uhr wurde Thiers vom Kaiser in besonderer Audienz auf das Zuvoorkommen empfangen und dadurch die neue Regierung indirekt anerkannt. Mit Recht schließt alle Welt daraus, daß die Verhandlungen den gewöhnlichen Verlauf nehmen und die Unterzeichnung des Friedens schon Augenblick zu gewärtigen steht. — Der Einzug in Paris findet am 27. oder 28. statt. — Statt des Besuchs des Kaisers in Stuttgart und München wird wahrscheinlich eine Zusammenkunft sämmtlicher deutschen Fürsten in Karlsruhe stattfinden.

— Die Loire-Armee steht, wie die „Indep. Belge“ wissen will, der des Prinzen Friedrich Karl schlagfertig gegenüber; das Hauptquartier Chanzy's ist in Poitiers, das des Prinzen in Tours. Als Beweis von der Taktlosigkeit der französischen Intendantur erzählt dasselbe Blatt, daß an die Mobilien jetzt ihre Pelzhandschuhe ausgehüllt wurden, die für den Winter-Wachdienst bestellt waren — jetzt und zwar mit den Marken, die in die Uniformen angehängt werden sollen, um die Leichen, die auf dem Schlachtfelde aufgehoben werden, zu fennen.

** Bordeaux, 25. Febr. Thiers und Favre sind noch nicht eingetroffen; auch ist ihre Abreise von Paris noch nicht signalisirt, so daß man zweifelt, ob unter diesen Umständen die Nationalversammlung morgen eine Sitzung halten wird. — Pouyer-Quertier ist zum Finanzminister ernannt.

** Bordeaux, 25. Febr. Die von der Regierung vorgelegte Militär-Reorganisation soll auf folgender Basis ausgeführt werden: Die ganze bisher bestandene Armee wird aufgelöst. Offiziere aller Grade können nach stattgehabter Prüfung ihre Stellen wieder erhalten. Die Altersklasse von 1871 bildet eine neue Armee. Das Avancement findet nicht mehr nach Anciennität oder Günstigkeit, alle Grade, vom höchsten bis niedrigsten, können nur nach einem öffentlichen Examen erlangt werden. Alle Militärschulen werden in Lager verlegt. Auch wird eine vollständige Reorganisation der Verwaltung beabsichtigt, durch welche das System vereinfacht, die Beamtenzahl verringert und die Sinecuren abgeschafft werden würden.

Bordeaux, 26. Febr. Die Ruhe wurde keinen Augenblick gestört und man erwartet auch heute keine besonders belebte Sitzung. Die gemachte Presse von Bordeaux bebauert die preussischen Bedingungen, so weit diese sich jetzt bekannt sind, aber alle Blätter rathen zu deren Annahme, um Frankreich zu reorganisiren, und verweisen auf eine bessere Zukunft. „Siècle“ schweigt.

Deutschland.

München, 23. Febr. (Sch. M.) Die Zeitungen sind voll von Aufzügen zur Wahl und von Anpreisungen, noch mehr fast von Anfeindungen der Kandidaten, aber die Bewegung im Volke ist doch weit geringer, als es vor 3 Jahren bei der Zollparlament-Wahl oder bei den beiden letzten Landtags-Wahlen der Fall war. Ueber 8 Tage findet die Wahl statt, und noch ist man in Manchen Kreisen über die Kandidaturen nicht einig, und Versammlungen finden nur spärlich statt. Die ultramontane Partei, welche damals die Leute hegte, versucht dies jetzt vorzueilen; sie hat das Vertrauen durch ihre unwahren Vorpiegelungen vom Pre-

flücht und vom Lutherischen verloren. Allen Ansehen nach wird in den katholischen Provinzen die Zahl der abgegebenen Stimmen eine namhaft geringere sein, als bei früheren Wahlen. Die Zahl der Reichstagswähler beträgt in München 32,196 (gegen 31,736 bei der Reichstagswahl vor drei Jahren), und zwar im Kreise München I 17,887, und in München II 14,309, wozu bei letzterem Kreise noch die zugetheilten Landgemeinden kommen.

Kassel, 24. Febr. (Fr. Z.) Ein Erlaß des Kriegsministeriums verfügt, daß nur die Zufuhr der direkten Liebesgaben inhibirt sei, die Sendungen an Lazarethe und Depots aber gestattet bleiben sollen.

Hamburg, 20. Febr. (Köln. Ztg.) Immer in guten Werken thätig, hat Hamburg den Bau eines großartigen Invalidenhauses beschlossen. Zu einem Ehrengesamt an Werder sind schon 12,000 Mark gezeichnet.

Italien.
Florenz, 25. Febr. Die „Gaz. Uff.“ veröffentlicht die Ernennung des Senators Defalco zum Justizminister an die Stelle von Maels, der gesundheitshalber zurücktrat. Biconiti-Benosta empfing neuerdings den Gesandten von Tunis, Hussein, und gewährte demselben einen acht-tägigen Aufschub, um definitive Instruktionen zu erhalten. Sind dieselben nicht befriedigend, so geht ein italienisches Geschwader, das schon segefertig ist, nach Tunis ab.

Rom, 24. Febr. Der „Liberta“ zufolge ist Bernouillet, der französische Gesandtschafts-Sekretär, gestern im Vatican empfangen worden; derselbe soll angefragt haben, welches die Wünsche des Papstes bezüglich der Besetzung des französischen Gesandtschaftspostens in Rom seien.

Spanien.
Madrid, 25. Febr. „Imparcial“ berichtet, daß Spanien, nachdem der Bizekönig von Egypten abgelehnt habe, für die dem Dolmetscher des spanischen Konsulats in Kairo zugesagte Beleidigung Genugthuung zu geben, der Regierung des Bizekönigs eine Sommation hat überreichen lassen. Gleichzeitig sei der Vertreter Spaniens angewiesen worden, abzureisen, falls eine Genugthuung nicht erfolgen sollte.

Nach Berichten aus Madrid ist der Herzog von Montpensier nach den Balearen verbannt worden. Derselbe hat sich nämlich geweigert, dem neuen König den Huldbüßungs Eid zu leisten. Der Prinz hat nun seine Entlassung als Generalkapitän eingereicht und zugleich seine Ansprüche als französischer Prinz geltend gemacht. Es ist noch unbekannt, ob er ungeachtet dessen sich nach den Balearen begeben muß.

Belgien.
Brüssel, 25. Febr. Der „Kappel“ veröffentlicht einen Brief, welchen die Mitglieder der radikalen Linken an Garibaldi gerichtet und am Mittwoch abgehandelt haben. Es wird darin protestirt gegen die Aufnahme, welche Garibaldi bei der Nationalversammlung gefunden hat, und Garibaldi aufgefordert, das Mandat als Deputirter für Paris anzunehmen. — Die Sendung Arago's nach Florenz hat hauptsächlich die separatistischen Bewegungen in Nizza zum Gegenstande. Außerdem soll Arago das in Rom zurückgelassene Kriegsmaterial zurückfordern.

Schweden und Norwegen.
Stockholm, 25. Febr. Der Gesandte des Norddeutschen Bundes hatte heute Audienz beim Regenten und überreichte ein Schreiben des Königs von Preußen, in welchem die Annahme der deutschen Kaiserwürde von Seiten des Königs notifizirt wird. — Das Befinden des Königs, welcher seit mehreren Tagen fieberfrei ist, bessert sich fortwährend.

Badische Chronik.

Freiburg, 26. Febr. Der Frauen-Bazar im Groß-Palais hat seine Ausstellung „patriotischer Geschenke“ vorgestern geschlossen. Der Bazar wurde über Erwartung erreicht, da (wie bereits erwähnt) eine Summe von mehr als 6000 Gulden für die zu unterstützenden übrig bleiben dürfte. — Auch die Invalidenkassirung wird voraussichtlich eine erfreuliche Einnahme durch die im Monat März abzuhaltende öffentliche Sitzung des historischen Vereins erhalten. Die Sitzung wird die Neubegründung des Deutschen Reiches ihrerseits feiern. — Heute Mittag findet eine Wahlerversammlung in der Harmonie statt, um für die bevorstehende Reichstagswahl des Hrn. Gb. Häuler Kandidatur aufzustellen.

Verlustliste der Groß-badischen Feld-Division.

(Vom Groß. Kriegsministerium mitgetheilt.)
6. Infanterie-Regiment. 5. Komp. Regimentskassirer gegen Besançon-Gateau-Parine, 29. Jan. Russ, Konrad, a. Silvenhals, A. Vullendorf, get. (Sch. d. d. Brust). Dold, Karl, a. St. Peter, A. Freiburg, l. v. (Streichsch. am Hinterbacken — Dole).

Nachricht.

Telegramme.
Verfaillies, 27. Febr., 10 Uhr 55 Minuten Vormittags.
Der Großherzogin von Baden in Karlsruhe.
Mit dankerfülltem Herzen gegen die Vorsehung zeige ich Dir an, daß gestern Nachmittag die Friedens-Präliminarien hier unterzeichnet worden sind, auf welche der Elsaß (aber ohne Velfort), Deutsch-Lothringen mit Metz an Deutschland abgetreten sind, fünf Milliarden gezahlt werden und Theile Frankreichs besetzt bleiben, bis zur Abzahlung dieser Summe. Paris wird theilweise be-

setzt. Wenn die Ratifikation in Bordeaux erfolgt, so stehen wir am Ende dieses glorreichen, aber auch blutigen Krieges, der uns mit Krivollität ohne Gleichen aufgezwungen wurde, an dem Eure Truppen so ehrenvollen Theil nahmen. Möge Deutschlands Größe sich nun im Frieden konsolidiren!

Wilhelm.
Berlin, 27. Febr., 11 Uhr 41 M. Vorm.
Ministerium des Aeußern.

Gestern Abend 8 Uhr Unterzeichnung des Präliminar-Friedens durch Graf Bismarck, Thiers und Favre. Grenze der Abtretungen bisheriges Gouvernement Straßburg einschließlich Metz, aber mit Ausnahme von Velfort, Kriegsschädigung runde Summe von 5 Milliarden, aus welcher Entschädigungen für Schiffe und Anderes geleistet werden. Bis zur vollen Auszahlung, welche spätestens innerhalb dreier Jahre stattfindet, fort-dauernde Okkupation französischer Gebietstheile und Festungen.

Paris, 25. Febr. Wie der amtliche Versailler „Moniteur“ vom heutigen Tage meldet, sind bis jetzt 602 Feldgeschütze der Pariser Armee abgeliefert, während sich in den Forts 1357 Kanonen vorgefunden haben. Sämtliche Geschütze sind in vollkommen brauchbarem Zustande. Dasselbe amtliche Blatt erinnert daran, daß es schon zu verschiedenen Malen, und namentlich in seiner Nummer vom 18. d., das zügellose Verhalten der Pariser Presse gegenüber der vor den Thoren der Stadt sich befindenden siegreichen Armee gerügt habe.

Wir haben — fährt das Blatt fort — auch darauf hingewiesen, daß nur die Besetzung der Stadt von Seiten der deutschen Truppen ein wirksames Mittel sein werde, um den Lügen, der Uebertreibung und den zügellosen Angriffen dieser Blätter ein Ende zu machen. Heute kennen diese Journale in ihren Verleumdungen keine Grenzen mehr. Wir finden sogar unter Anderem im „Figaro“ ein Feuilleton, in welchem sowohl die deutschen Truppen als auch die Offiziere gemeiner Verbrechen angeklagt werden, nämlich des Diebstahls und der Plünderung. Und dieses Verhalten hat alle von französischer Seite gemachten Vorstellungen gegen den Einzug vereitelt. Der Einzug ist jetzt unvermeidlich.

Paris, 25. Febr. Es verlautet hier allgemein, daß am Montag der Einzug der deutschen Truppen stattfinden werde. In der gestrigen Sitzung des Kriegsrathes wurden die an der Theilnahme an den Aufstandsversuchen vom 31. Okt. v. J. angeklagten Personen freigesprochen. Anlässlich des Jahresfestes der Proklamirung der Republik vom Jahre 1848 zogen gestern zahlreiche Deputirten der Nationalgarde und der republikanischen Komitees, verschiedene Vereine und Klubs über den Bastilien-Platz unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ Die Ruhe wurde nicht gestört.

Wie verlautet, hat der Herzog von Noailles den ihm angebotenen Gesandtschaftsposten in St. Petersburg abgelehnt. Duchatel wird für den Gesandtschaftsposten in Warschau genannt. — Der „Siecle“ spricht in einem Leitartikel sein tiefes Bedauern aus über die unerwartete Annäherung der Vereinigten Staaten an Deutschland, die in der Botschaft des Präsidenten Grant dargelegt wurde.

Bordeaux, 25. Febr. Jules Favre hat folgenden Brief, datirt vom 22. d., an die Mitglieder der früheren Regierung, soweit dieselben nicht mit in das neugebildete Ministerium eingetreten sind, gerichtet:

Meine theuren Freunde! Sie werden mich ohne Zweifel wohl sehr saunselig finden, aber um so mehr werden Sie mich entschuldigen, als Sie gewiß, ohne daß ich es auszubringen brauche, alles Das erathen haben, was mein Herz an Freundschaft und Dankbarkeit für Sie in sich schließt. Wir bedürfen dieses Beweises nicht, um einander gewiß zu sein; nichtsdestoweniger ist es eine eklatante Bestätigung unserer wechselseitigen Gefühle. Wir haben zusammen gekämpft und gebuhlet, fortwährend aufricht erhalten durch unsere heisse Vaterlandsliebe und gegenseitige Zuneigung. Ich hätte gewünscht, daß wir bei der Neubildung des Cabinets, welche vollzogen worden ist, in gleicher Eigenschaft, wie bisher, zum Dienste der Republik zusammengelieben wären; es bedurfte erst einer gebieterischen Nothwendigkeit, um mich zu bestimmen, meine Einwilligung dazu zu geben, daß es anders geschehe. Jedoch das Band, welches uns verbindet, wird bleiben; was auch immer kommen möge; wir werden verbunden bleiben durch enge Freundschaft und den festen Willen, in unserem Lande eine wahrhaft freisinnige Regierung zu gründen.

Bordeaux, 25. Febr. Odilon Barrot ist auf besondere Einladung Thiers' hier eingetroffen. Dem „Journal de Bordeaux“ zufolge werden die deutschen Truppen den Mont Valerien bis zur vollständigen Bezahlung der Kriegskosten besetzt halten. — Demnächst wird eine Broschüre des Grafen v. Kératry über die Geschichte der nationalen Vertheidigung erscheinen. — Die Freunde der Prinzen von Orleans setzen ihre Anstrengungen fort, um dieselben zu bewegen, das Land zu verlassen.

Bordeaux, 25. Febr. Die „Gazette de France“ veröffentlicht einen Auszug aus einem Schreiben des Grafen von Paris, in welchem es heißt:
Alles, was in Frankreich durch die Vertreter des Landes geschieht, wird gut und recht sein; was aber ohne die Theilnahme der Nationalversammlung angestrebt wird, muß man als verfrucht und unfruchtbar ansehen. ... Ich hege keinen Gedanken persönlichen Ehrgeizes, ich werde in loyaler Weise an derjenigen Lösung mitwirken, welche Frankreich die größte Garantie einer festen und ehrenhaften Regierung, deren das Land so sehr bedarf, zu bieten scheint. Die Idee einer Abdankung ist für uns jedoch unzulässig; wir müssen sie absolut zurückweisen, da man, wenn auch nicht in Personenfragen, so doch in Prinzipienfragen fest sein muß.

Brüssel, 27. Febr., Morgens. Da der Waffenstillstand verfloßene Nacht 12 Uhr abließ, und die Ratifikation der gestern unterzeichneten Friedens-Präliminarien von Seiten der Versammlung in Bordeaux vorbehalten

werden mußte, ist eine Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 6. März gleichzeitig mit der Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien vereinbart worden. Der Einmarsch der Truppen in Paris steht bevor. Es heißt, daß zunächst zwei deutsche Korps einrücken werden.

Wien, 27. Febr. Der deutsch-nationale Parteitag nahm gestern eine Resolution an, welche die Gründung der deutschen Einheit begrüßt und ein inniges Bündniß mit dem deutschen Reiche verlangt. Weitere Resolutionen fordern die Einfügung Polens in den Gesamtorganismus oder die Gewährung einer Sonderstellung nach Ausscheidung der deutschen Theile, sowie Abänderung der Delegations-Institution.

Berlin, 26. Febr. Durch kaiserl. Verordnung vom 14. Februar ist der Zusammentritt des Reichstags vom 9. März auf den 16. März verschoben worden.

Berlin, 26. Febr. Wie verlautet, ist es die Absicht Sr. Maj. des Kaisers und Königs, auf seiner Rückreise von Versailles nach Berlin dem Groß-badischen Hofe in Karlsruhe einen Besuch abzustatten. In Bezug auf die Besuche Höchstselben an den königl. Höfen in Stuttgart, München und Dresden sollen noch keine Bestimmungen getroffen sein. Die Abreise des Kaisers von Versailles wird hier jetzt für einen der ersten Tage des März in Aussicht gestellt.

Karlsruhe, 27. Febr. Der Bundesrath hat heute die Wahlkreise für die Reichstags-Wahlen in Baden festgestellt. Die Eintheilung entspricht der in Nr. 14 dieses Blattes enthaltenen Nachricht. Der Reichstag wird auf den 16. März berufen werden.

Karlsruhe, 27. Febr. Wie wir vernehmen, wird Hr. Ferenczy morgen in R. Wagner's „Rienzi“ zum letzten Mal hier auftreten.

Karlsruhe, 25. Febr. (Bestand der hier befindlichen Verwundeten und Kranken.) Abgang — Offizier, 8 Soldaten. Zugang an Verwundeten — Offizier, — Soldat, an Kranken — Offizier, 4 Soldaten. Hauptbestand: Verwundete 46 Offiziere, 363 Soldaten; Kranke 8 Offiziere, 161 Soldaten. Zusammen 54 Offiziere, 524 Soldaten; davon in Privatverpflegung: 24 Offiziere, 43 Soldaten.

Bekanntmachung.

In Folge des Aufrufs zur Feier des 9. September v. J. habe ich für die Invalidenkassirung erhalten: 1) Von dem Männer-Gesangverein in Bühl, Ergebnis einer musikalischen Abendunterhaltung baselst 60 fl. 2) Von Hrn. Pfarrer Dr. Ferdinand Schweizer, Kirchenopfer der Pfarrgemeinde Dürheim 14 fl. 33 kr. 3) Von Hr. Joseph Bayer von einer Ehrenkündigung-Sache 25 fl. 4) von Sr. Excellenz Hrn. Generalleutnant v. Glümer, Kommandant der badischen Division in La Barre bei Besançon 100 fl. 5) von Hrn. Oberamtmann Leuz in Eppingen, bezw. Hrn. Pfarrer Förster, Geträgnis eines in Jittingen vom Gesangverein daselbst und anderen musikalischen Kräften unter Leitung des Hauptlehrers Gschle veranstalteten Konzerts 42 fl., ferner 6) durch Hrn. Kaffeehändler Bauer von seinen Stammgästen 12 fl. 22 kr., zusammen 253 fl. 55 kr. Wofür Danksagung. Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 21. d. M. in Nr. 52 dieser Zeitung bitte ich Beiträge für diesen Invalidenverein unter meiner Adresse anher gelangen zu lassen.

Karlsruhe, 25. Februar 1871.
Morradt, Gemeinderath und Vereinskassirer.

Für die Wittve Friß in Steinbach ist bei uns eingegangen von: X. Y. 2 fl., B. S. 1 fl., R. B. 30 kr., R. v. St. B. 1 fl. 45 kr., E. M. 2 fl., Fr. v. B. 1 fl., R. G. 2 fl., Angenamt 30 kr., an der Tischgesellschaft im Hotel Autenrieb in Forstheim 12 fl., A. v. T. 1 fl. 45 kr., F. S. 1 fl. 45 kr., Gemeinderath Morradt 5 fl., von einem Landwehrmann des 71. pr. Reg. 1 fl. 45 kr., Frau Pfarrer Lindenmeyer 1 fl.; zusammen 35 fl.
Zur Empfangnahme weiterer Geldbeiträge sind wir gern bereit.
Karlsruhe, den 26. Febr. 1871.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Das Hamburger Post-Dampfschiff „Westphalia“, Kap. Schwensen, von der Linie der Hamburg-amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft, ging, erpedirt von Hrn. August Volken, William Müller's Nachf., am 24. Februar Morgens von Hamburg nach Neu-York ab.
Außer einer starken Brief- und Paketpost hatte dasselbe 37 Passagiere in der Kajüte und 169 Passagiere im Zwischendeck, sowie volle Ladung.

Frankfurt, 27. Febr. Decker. Kreditaktien 243 1/2, Staatsbahn-Aktien 364 1/2, Silberrente 56, 1860r Loose 77 1/4, Amerikaner 96, Lombarden 172 1/4.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Centralstelle Karlsruhe.

	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit in Procenten.	Wind.	Himmel.	Witterung.
23. Febr.						
Morg. 7 Uhr	28° 2,0'''	+ 1,9	0,82	W.	bedeckt	trüb, wind., rauß
Mittg. 2 "	28° 1,9'''	+ 4,0	0,70	W.S.W.	"	"
Nacht 9 "	28° 2,1'''	+ 3,1	0,77	W.S.W.	"	"
24. Febr.						
Morg. 7 Uhr	28° 2,7'''	+ 1,9	0,82	W.S.	bedeckt	trüb, rauß
Mittg. 2 "	28° 2,5'''	+ 6,4	0,61	"	bewölkt	better
Nacht 9 "	28° 2,2'''	+ 1,6	0,94	"	klar	"

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 28. Febr. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zum ersten Mal wiederholt: „Rienzi, der Letzte der Tribunen, große tragische Oper in 5 Akten, von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr.

K.2. Karlsruhe. Theilnehmenden Freunden und Verwandten gebe ich die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, Marie, geb. Kirchner, Tochter des Abgeordneten und Hofapothekers Kirchner in Dornach, nach viermonatlichem schwerem Leiden heute früh um 1/2 Uhr in Folge einer rasch eingetretenen Lungenlähmung gestorben ist.

Karlsruhe, den 27. Februar 1871.
Th. Gohweyer,
Jugeneur.

K.6. Karlsruhe. Theilnehmenden Freunden und Verwandten gebe ich tieferschütterter hiermit die Trauernachricht, daß mein einziger Sohn Ludwig, einjähriger Freiwilliger im (1.) Leib-Grenadierregiment, in nicht vollendetem 20. Lebensjahr nach kurzem Kranklager in Döle am Dyphus am Abend des 24. Februar gestorben ist.

Karlsruhe, den 26. Februar 1871.
Karoline Rishaupt, Wittwe,
geb. Schent.

K.7. Karlsruhe. Am 25. Februar starb für Kaiser und Reich im Lazareth zu Dijon in Folge seiner den 21. Januar erhaltenen schweren Verwundung mein einziger Bruder Mar,

Freiwilliger im pommer'schen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2, im Alter von kaum 21 Jahren.
Dies den Freunden zur Nachricht, die mir schon bei der Kunde von der Verwundung meines Bruders ihr Beileid in so reichem Maße zu Theil werden ließen.

Karlsruhe, den 26. Februar 1871.
Dr. Curt Weigelt.

K.5. Dinglingen. Heute früh 4 Uhr hat der Herr, der treue Erlöser, unsern lieben Vater, Ferdinand Fingado, Waisenhausvorsteher, nach einem kurzen Kranklager von 4 Tagen in einem Alter von 64 Jahren 2 Monaten sanft und selig in die ewige Heimath abgerufen.

Dinglingen, den 26. Februar 1871.
Die Familie Fingado
und Haus.

K.8. Königsbach. Verwandten und Freunden geben wir die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager, Heinrich Gruner, Handlungs-Commiss und Freiwilliger beim 4. Infanterieregiment, am 17. Januar bei Enebier, vor 2 Kugeln getroffen, auf dem Felde der Ehre geblieben ist. Zugleich sagen wir für die vielen Beweisthätiger Theilnahme auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank.

Königsbach, den 25. Februar 1871.
Zu Namen der Angehörigen:
C. Gruner, Pfarrer.

K.982. Mosbach. Erledigte Stelle für eine Lehrerin. Die erste Lehrstelle an der hiesigen höheren Mädchenschule mit einem festn Gehalt von 500 fl. nebst freier Wohnung soll durch eine geprüfte Lehrerin besetzt werden, welche in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie in weiblichen Arbeiten den Unterricht zu ertheilen hat. Bewerberinnen wollen sich unter Anfügen ihrer Zeugnisse binnen 14 Tagen bei dem Unterzeichneten melden. Eine Lehrerin hat zu Nebenbedienst durch Privatunterricht hier noch hinreichende Gelegenheit. Mosbach, Großherzogthum Baden, 25. Febr. 1871. Der Verwaltungsrath der höheren Mädchenschule. Gohsletter, Detan.

K.989.1. Prag. Ein Bräuer, 27 Jahre alt, gesund und rüstig, sowie lebhaft, welcher in der großen Brauerei zu St. Schwaigat in allen Branchen der Bierbrauerei, sowie als Bierfieber und Kellermeister beschäftigt war, und ihm die längsten Referenzen zur Seite stehen, wünscht in Deutschland in der Eigenschaft als Braumeister, Brauführer oder in großen Brauereien als Säuführer oder Obermalzer placirt zu werden. Gef. Offerten, mit R. U. 419 bezeichneter, befürdern Haasenstein & Vogler, Annoncen-Expedition in Prag.

K.992.1. Straßburg. Versteigerung. Kommen den Donnerstag den 2. März werden in der Fruchthalle zu Straßburg Mittags 2 Uhr: ca. 50 Zoll-Ztr. guter ungar. Speck und ca. 100 Zoll-Ztr. guter ungar. Schinken in kleineren Partien, wenn ein Gebot auf das ganze Quantum nicht erfolgt, gegen baar an den Meistbietenden verkauft.

B.990.1. Pforzheim. Der so erfreulich in kurzer Zeit erfolgte Abzug

Der Pforzheimer Goldwaaren-Loose

zu Gunsten der deutschen Invaliden-Versicherung macht es unumgänglich notwendig, daß diejenigen Herren, welche sich mit dem Vertrieb der Loose befaßten und etwa noch eine Anzahl zurückgeben wollen, dies gef. unverweilt unter Beachtung der Bezugsbedingungen zur Ausführung bringen, da nach dem 15. März d. J. die Rücknahme von Loosen unter Berufung auf die Anzeige unbedingt verweigert werden müßte.

Pforzheim, den 27. Februar 1871.

Otto Niecker's Buchhandlung.

6000 Exempl. !! Annoncen für Glas !! 6000 Exempl. Reclame 3 Sgr. Die Glasfische Volks- und Handelszeitung in Colmar.

B.719.3. Bureau von Amalie Stoltze, 32 Schlossstrasse, Dresden, empfiehlt Haus- und Instituts-Lehrer, Erzieherinnen, deutsche, französische, englische Lehr- und Erziehungs-Anstalten für Knaben, desgleichen für Mädchen; deutsche, französische, englische Gouvernanten mit gediegenen Kenntnissen und von taktvollem freundlichem Wesen, finden in kürzester Zeit gute Stellen. Das Honorar ist nur bei Annahme des Postens zu zahlen.

K.971.2. Karlsruhe. Arbeitervergebung. Für das in der Nähe des Stilling'schen Hofes neu zu erbauende Badgebäude sollen vorerst die Maurer- und Steinbauer-Arbeit, im Betrag von beläufig 30,000 fl. und 23,000 fl., im Commissionenwege auf Einzelanreise vergeben werden, mit dem Bemerkten, daß das niederste Angebot keineswegs zu einem Zuschlag der Arbeit verpflichtet. Die Pläne und Uebernahmungsbedingungen können von Mittwochs den 1. März an, jeden Nachmittags von 2 Uhr ab, bei dem Unterzeichneten eingesehen und die Ausfallformulare in Empfang genommen werden. Die Angebote sind längstens bis zum 6. März Abends abzuliefern. Karlsruhe, den 25. Februar 1871. Josef Durm, Architekt. Ritterstraße Nr. 4.

K.887.3. Es wird eine Kammerjungfer gesucht, die perfekt fräsen, sein waschen und bügeln kann, auch im Kleidermachen bewandert ist, die längere Zeit bei einer Herrschaft gedient hat und gute Zeugnisse aufzuweisen hat. Wo? zu erfahren bei der Expedition dieses Blattes. B.990.3. H-826-Z. Zürich. Ein Fabrikgebäude, mit größern, hellen Arbeits- und Magazinräumen und an einer Bahnstation liegend, wird zu kaufen oder zu mieten gesucht. Wasserkraft erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Offerten mit Angaben über Bauart und Dimensionen befördert unter Chiffre W. S. 753 die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler in Zürich.

K.576.7. Karlsruhe. Chinabitter von Apotheker C. Sigler in Offenburg als vorzüglich die Verdauung und allgemeines Wohlbefinden beförderndes Hausmittel für Familien, auf Reisen etc., wird in immer weiteren Kreisen empfohlen; dasselbe ist pflanzlich, frei von schädlichen Stoffen, geschmacklos, und von überraschender Wirkung. Niederlagen sind bei Hrn. Th. Brugier, Walsstraße 10, Karl Ueith, Gr. Hofmeisteramt in Karlsruhe.

K.924.3. Ubstadt. Stannholz-Versteigerung. Aus dem hiesigen Gemeindefonds werden am Mittwoch den 1. März d. J., Morgens 9 Uhr, 138 Stämme, worunter mehrere Hölzer, öffentlich versteigert. Die Zusammenkunft ist im Gabensschlag, Ubstadt, den 21. Februar 1871. Das Bürgermeisterramt. Boos.

K.924.3. Ubstadt. Stannholz-Versteigerung. Die Gemeinde Ubstadt läßt in ihrem Gebirgswald gegen Zahlung vor der Abfuhr versteigern, am Montag den 6. März d. J., Distrikt Rimmweg: 153 Stämme Tannen, von 15 bis 194 Kub.-Fuß, zu Bau- und Schloßholz geeignet; am Dienstag den 7. März d. J., Distrikt Sandbühl: 78 Stämme Tannen, von 20 bis 168 Kub.-Fuß, vorzüglicher Qualität. Die Zusammenkunft findet jeweils Morgens 9 Uhr am ersten Tage bei der Sulzbachbrücke und am zweiten Tage auf der Hiesbühlstelle am Sandbühl statt. Märzberg, den 24. Februar 1872. Bürgermeisterramt. Weiswurm vdt. Meythaler.

K.954. Nr. 1434. Ettlingen. Haber- u. Heu-Versteigerung. Die Gemeinde Ettlingen läßt Montag den 6. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, von ihren Vorräthen 200 Zentner Haber und 200 Zentner Heu gegen Baarzahlung vor der Abfuhr, und

K.954. Nr. 1434. Ettlingen. Haber- u. Heu-Versteigerung. Die Gemeinde Ettlingen läßt Montag den 6. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, von ihren Vorräthen 200 Zentner Haber und 200 Zentner Heu gegen Baarzahlung vor der Abfuhr, und

Jedem Loosbesitzer sendet A. Dann in Stuttgart gegen 12 württ. oder fremde Kreuzmarken die neueste Verlosungsliste über alle bis 1. Januar 1871 gezogenen Serienloose nebst Verlosungskalender für 1871 franco zu. Auch steht derselbe Loose etc. in allen früheren Ziehungen à 3 fr. per Stück nach. E.905.4. E.3.1. Jahr. Weinversteigerung. Montag den 6. März, Mittags 2 Uhr, läßt Aug. Schnitler in Laub ca. 30 Dm 1868er reinen Kaiserkrübler Wein versteigern.

in angemessener Parthien öffentlich versteigern. Ettlingen, den 23. Februar 1871. Gemeindefonds. E. b. Thiebauch

K.816. Nr. 1218. Bonndorf. Die 33 Jahre alte Witwe des Geschäftsmannes Franz Fromberg von Gierwühl, Maria Anna, geb. Streit, ist der Anführung ihrer 13 Jahre alten Tochter Marie zur Fälligkeit einer Privaturkunde aus Gewinnsucht, unter Nachtheil des Postgeschiffen Kehl in Ettlingen, beschuldigt. Da ihr Aufenthaltsort unbekannt ist, wird sie hiemit aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen dahier zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis würde gefällt werden. Zugleich bitten wir, auf die Anführer zu setzen und sie im Betreffsfall anber einzuliefern. Bonndorf, den 23. Februar 1871. Groß. bad. Amtsgericht. Schüle.

K.814. Nr. 4792. Freiburg. Stefan Waldbinger von Gottenheim ist der Entwendung eines Hundes, im Werth von 4 Gulden, beschuldigt und wird, da er sich flüchtig gemacht, aufgefordert, sich binnen 14 Tagen dahier zu stellen und über diese Beschuldigung zu vererantworten, widrigenfalls das Erkenntnis nach dem Ergebnis der Untersuchung gegen ihn erlassen werden soll. Zugleich wird die Forderung auf ihn wiederholt. Freiburg, den 24. Februar 1871. Groß. bad. Amtsgericht. Gräff.

B.978. Nr. 2579. Donaueschingen. Ausschreibung. Die Ausschreibung der Altklasse 1851 findet Montag den 6. u. Dienstag den 7. M. im Rathhaussaal hier statt. Hierauf werden die Pflichten des Jahrgangs 1851 und die Zurückstellungen der Jahrgänge 1849 u. 1850 unter Einwirkung auf § 41 der V. D. d. M. G. vorgelesen. Donaueschingen, den 24. Februar 1871. Groß. bad. Bezirksamt. Soulangier.

B.995. Nr. 1337. Schwetzingen. Die Verrentung der Renten im Bezirk Schwetzingen für 1871 findet am Montag den 6. und Dienstag den 7. März d. J., jeweils Vormittags 8 Uhr, anfangend, im Rathhaus dahier statt. Schwetzingen, den 25. Februar 1871. Groß. bad. Bezirksamt. Rischard. Minig.

B.964.1. Gottesau. Pferde-Versteigerung. Freitag den 3. März d. J., Vormittags 10 Uhr, werden im Kaserndofe zu Gottesau 3 dienlich brauchbare Pferde gegen Baarzahlung öffentlich versteigert. Gottesau, den 25. Februar 1871. Das Kommando des Train-Erlop-Detachements. B.965. Neckargemünd. (Holzversteigerung.) Montag den 6. März d. J., des Morgens 10 Uhr, werden auf dem Steinereifen aus dem Niederwaldbeschlag in der Finsterbach versteigert: 23 Kaster buchene Scheit, 35 Kftr. gemischtes Prügelholz; 39,000 Stück gemischte Wellen, 400 Kestgenabeln, 200 Schaefel- und Gabelstiele. Neckargemünd, den 24. Februar 1871. Groß. bad. Bezirksforst. Schabinger.

B.939.1. Nr. 227. Graben. (Holzversteigerung.) Aus der Forstdomäne Kammerforst werden versteigert, Dienstag und Mittwoch den 7. und 8. März l. J.: 364 1/2 Kftr. buchene und eichene, 44 1/2 Kftr. eichene und 11 1/2 Kftr. gemischtes Scheitholz; 136 1/2 Kftr. buchene und 6 1/2 Kftr. gemischtes Prügelholz; 1 1/2 Kftr. Stockholz; 10,550 Stück buchene, 4100 gemischte und 2725 Stück forstene Wellen. Zusammenkunft im Kammerforst beim Pfäfersgarten je früh 9 1/2 Uhr. Graben, den 20. Februar 1871. Groß. bad. Bezirksforst. Menster.

B.980. Pforzheim. (Holzversteigerung.) Aus dem Domänenwalde Gagenhiesch versteigern wir im Seehaus am Montag den 4. März d. J., Morgens 9 Uhr, aus der Abteilung „Killingshau“: 4 Loose Schlagraum, aus der Abteilung „Hummelrain“: 6 Kaster Nadelholz-Scheitholz, 12 1/2 Kftr. Nadelholz-Prügelholz und 1 Loose Schlagraum, aus der Abteilung „Frank“: 1 1/2 Kaster Buchen- und 19 1/2 Kftr. Nadelholz-Prügelholz und 1 Loose Schlagraum, aus der Abteilung bei dem Seehaus: 2 1/2 Kaster Kastanienholz, worunter sich Kuchholz befindet, und 50 Stück Kastanien-Wellen. Vormittags 6 11 Uhr, aus der Abteilung „Killingshau“: 366 Stämme Nadelholz-Bauholz, 16 tannene Kiefernklöße, 4 forstene Kiefernklöße, 275 forstene und 1515 tannene Kiefernklöße. Baldaufseher Beck und Baldbücher Beckesser zu Seebach zeigen das Holz auf Verlangen vor. Pforzheim, den 24. Februar 1871. Groß. bad. Bezirksforst. Gantner.